Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 2

Artikel: Pflegepersonal fordert in den Heimen Konzepte für den Umgang mit Süchten : Tabuthema : Alkohol- und Medikamentensucht im Alter
Autor: Bischof, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflegepersonal fordert in den Heimen Konzepte für den Umgang mit Süchten

Tabuthema: Alkohol- und Medikamentensucht im Alter

Kurt Bischof

Mehr alte Menschen als vermutet sind süchtig, Tendenz steigend. Deshalb soll dieses sensible Thema enttabuisiert werden. Darin waren sich die 100 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der ersten interdisziplinären Staffelnhof-Tagung in Reussbühl über Sucht und Alter einig. Geteilt sind die Meinungen, ob Therapien berechtigt sind.

Das «Gläschen in Ehren» kann zur Sucht werden. Foto: eri

Sucht bei älteren Menschen wurde bisher kaum thematisiert. Das bestätigt auch das Bundesamt für Gesundheit (BAG). «Dies im Gegensatz zum gleichen Problem in jungen Lebensphasen», wie BAG-Vertreterin Elvira Keller-Guglielmetti an der Tagung im Alterszentrum Staffelnhof bekannte. Noch einen Schritt weiter ging Doris Moritz. Für die Pflegefachfrau im Staffelnhof ist Sucht im Alter bis heute ein Tabuthema. «Ganz einfach, weil es in unserer Gesellschaft Suchtprobleme im Alter gar nicht geben darf.» Die Realität sehe aber anders aus. Pflegefachpersonen in Alters- und Pflegeheimen würden in ihrem Berufsalltag häufig mit problematischem Suchtmittelkonsum von Bewohnerinnen und Bewohnern konfrontiert.

Mit der starken Zunahme der über 65-Jährigen in den nächsten 30 Jahren wird das Thema in Zukunft massiv an Bedeutung gewinnen, wie verschiedene Referenten an der Tagung erklärten. Die Demografie ist aber nur der eine Grund. Der andere liegt bei der Konsumgesellschaft. Elvira Keller vom BAG: «In unserer Konsumgesellschaft mit dem Buhlen der Produzenten um die Konsumenten bestehen auch bei Älteren kaum noch Hemmungen, Alkohol oder Medikamente gegen Unwohlsein und Isolierungsgefühle einzusetzen.» Heute bringen zwei Drittel der Suchtabhängigen in den Heimen oder Alterswohnungen ihr Verhalten aus dem frühen oder mittleren Erwachsenenalter mit. Nur ein Drittel beginnt mit dem Missbrauch erst nach dem 65. Lebensjahr. Ausschlaggebend sind in der Regel der Verlust eines Lebenspartners, Einsamkeit und das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden.

Dass das «Gläschen in Ehren» bei den Alten in der Schweiz schon heute gut verankert ist, zeigt ein Blick in die Statistik. 27.6 Prozent ab 65 Jahren trinkt mindestens einmal im Tag ein Glas Alkohol. Ab 75 Jahren sind es sogar 27.8 Prozent. Demgegenüber liegt der Durchschnitt der ganzen Bevölkerung in der Schweiz bei 17.2 Prozent.

Alkohol – Medikamente – Zigaretten

Einig waren sich die Fachleute und die Praktiker, dass bei den Seniorinnen und Senioren vor allem Alkohol, Medikamente und Rauchen zu Suchtverhalten führen. Im System eines Alters- und Pflegeheims werden diese drei Suchtarten heute ganz unterschiedlich eingestuft und wahrgenommen, so der Heimarzt Guido Pfister.

Alkoholabhängigkeit werde am stärksten thematisiert, die Pflegenden seien mit den Auswirkungen unmittelbar konfrontiert, und das «System Heim» könne stark gestört werden. Medikamentenabhängigkeit dagegen sei in der Fülle von «normalen» Medikamenten deutlich schlechter wahrnehmbar, eine allfällige Abhängigkeit von Schlafmitteln gehe darin unter. Nikotin schliesslich werde am wenigsten thematisiert. Hier bestehe ein starker Zusammenhang zum Umgang des Personals und des ganzen Heims mit dem Rauchen.

Umstritten war an der Tagung die Frage, ob und wie darauf reagiert werden soll. Sollen alte Menschen mit Suchtabhängigkeit therapiert werden? Das Dilemma im Umgang mit Alkohol brachte der Winterthurer Psychiater Toni Berthel wie folgt auf den Punkt: «Es gibt kaum eine Substanz, die uns so viel Lust und so viel Pein zugleich bereitet.» Die Grenzen des heutigen, lustbetonten, konsumorientierten Lebensstils zu gesundem Genuss bis zur Gewöhnung und Sucht sind laut Berthel fliessend. Ein Schwarz-Weiss-Denken sei fehl am Platz. Berthel meinte damit den Unterschied zwischen problematischen Auswirkungen einer Abhängigkeit und dem stabilisierenden Faktor. Solche Substanzen nehme man nicht grundlos zu sich. «Niemand konsumiert eine Substanz, ohne dass sie ihm etwas bringt.»

Heime brauchen Suchtkonzepte

Wenn eine Sucht therapiert wird, dann geht es nicht ohne Alternativen, weil man den Betroffenen mit dem Abbau der Substanz «etwas wegnimmt». Darin war man sich an der Tagung einig. Bei alten Menschen in einem Heim seien das generell Geborgenheit, Zuwendung und Beziehung. Individuell könne es aber sehr unterschiedlich sein. Hier reiche die Palette von einem geregelten Tagesablauf über neue Aussenkontakte bis zu einer zeitweiligen Umplatzierung. Wichtig ist, dass bei solchen Begleitungen mit den nach wie vor vorhandenen positiven Ressourcen der Betroffenen gearbeitet wird und nicht nur mit den Defiziten.

Noch etwas zeigte die Tagung: Sucht im Alter ist für die Gesellschaft noch ein Tabuthema und in den Heimen häufig Anlass zu Hilflosigkeit. Deshalb forderten vor allem die Fachleute aus der Pflege, dass in den Heimen Konzepte für den Umgang mit der Sucht erarbeitet werde. Das bedeutet Sicherheit für Betroffene, Personal, Trägerschaft und Angehörige. ■

CURAVIVA

Weiterbildung Betreuung/Pflege Betagte April – Mai 2004

Grundkurse

Basale Stimulation in der Pflege®	30. /31. März, 19. Mai
Gerontologischer Grundkurs	8 Montage, Start 3. Mai
Ausbilden in der Praxis	13./14., 27./28. Mai, 03. Juni
	Aufbaukurs im Juni, siehe unten
Vieles ist noch möglich…	26.–28. Mai,
	02. Juli, 20. August

Aufbaukurse

Notfälle in der Nacht	29./30. April
Praxisberatung für Nachtwachen	06./11. Mai
Ausbilden in der Praxis	24./25. Juni

Fachkurse Betreuung/Aktivierung

Musikalisches Erleben mit alten Menschen	01. April
Spielen mit betagten und dementen Menschen	28. April
Zeichnen und Malen mit alten Menschen	07. Mai

Fachkurse Pflege

Notfallsituationen im Altersheim	26. April
Ernstnehmen, Zutrauen, Verstehen	07. Mai
Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	13. Mai
Sehbehinderung im Alter	27. Mai

Fachkurse Gerontopsychiatrie

Depression und Persönlichkeitsveränderungen	01./02. April
Ausdrucksmalen für demenzkranke Menschen	14. Mai
«Notlügen» in der Pflege demenzkranker Menschen	28. Mai

Fachkurse Führung/Zusammenarbeit

Hindernisse und Chancen im Frauenteam	23. April
Frauen und Männer–Zusammenarbeit im Pflegealltag	03. Mai

Anmeldung: CURAVIVA Weiterbildung, Abendweg 1, 6000 Luzern 6 Tel. 041 419 01 83